Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 35

Artikel: Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten sollen

Autor: B.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

0,06 Kilogr., der Geschützladung 0,2 Kilogr., des leeren Munitionskastens 10 Kilogr., des ausgerüsteten Munitionskastens 48 Kilogramm.

Der Kanonen-Tragsattel dient zum Fortschaffen des Rohres, welches längsliegend darauf befestigt wird, und wiegt mit kompletem Geschirr 24 Kilogr.

Der Laffeten-Tragsattel dient zum Fortschaffen der Laffete mit den Rädern, dem Zubehör und der Gabeldeichsel und wiegt mit kompletem Geschirr 24 Kilogr. Die Laffete ist längsliegend auf dem Sattel befestigt.

Die Geschirre dieser Tragsättel sind so eingerichtet, daß das Tragethier in die Gabeldeichsel eingespannt werden kann.

Auf dem mit kompletem Geschirr 23 Kilogramm wiegenden Munitions-Tragsattel werden die beiden zusammen 32 Schuß enthaltenden Munitionskasten transportirt.

Auch von diesem zweckmäßig und leicht, aber doch dabei solid konstruirten Berggeschütz sind namhafte Aufträge eingegangen.

Die Mitrailleusen resp. Revolver-Kanonen beschäftigen noch immer die Herren Erfinder. Außer der im Krupp'schen Pavillon befindlichen steht noch eine andere in der großen Ausstellungshalle.

Die Krupp'sche 2,5 cm.-Revolver-Kanone besteht aus 4 in entsprechender Stellung gegeneinander befestigten Läufen, welche mit ihrer Endfläche vor der Stirnfläche des zugleich den Bewegungs- und Lade-Mechanismus enthaltenden Verschlußblockes liegen. Durch horizontale Bewegung des Handhebels nach vorn werden die Läufe in Rotation um die gemeinschaftliche Axe versetzt, beim Zurückziehen des Hebels wird in den einen Lauf (links) eine Patrone eingeschoben, der zweite (oben befindliche) abgefeuert, aus dem dritten (rechts) die leere Patronenhülse ausgezogen. Die Dimensionen der Kanone sind: Kaliber 25 Millimeter, Rohrlänge 669 Millimeter, Zahl der Läufe 4, Zahl der Züge 12, Enddrallänge 35 Kaliber = 0,875 Meter; Gewicht 163 Kilogr., Geschoßgewicht 235 Gr., Ladung 50 Gramm, Gewicht der fertigen Patrone 355 Gramm.

An anderweitigem Artillerie-Material sind noch ausgestellt: 1 aus Tiegelstahl geschmiedeter und 4930 Kilogr. wiegender Schildzapfen-Ring für ein 40 cm.-Geschütz, gepreßte Wände zu Feld-Laffeten aus Tiegelstahl, gepreßte Tragbäume zu Munitionswagen aus Tiegelstahl, gepreßte Deichseln für Artillerie-Fahrzeuge aus Tiegelstahlblech (das Verfahren, solche Deichseln durch Pressen und Vernieten herzustellen, ist der Firma Fr. Krupp in verschiedenen Ländern patentirt) und eine beachtenswerthe Sammlung von Geschoßen und Zündern. Aus letzterer wollen wir als besonders interessant die 159 Kilogr. wiegende Stahlgranate hervorheben, welche bei den vielbesprochenen Versuchen in Meppen im August 1879 mit 79 Kilogr. Ladung gegen ein Panzerziel auf 150 Meter Entfernung verfeuert worden ist. Das Geschoß hat das Ziel, welches aus einer vorderen Eisenplatte von 30,5 cm. Stärke, 5 cm. Holzzwischenlage und einer hinteren Eisenplatte von 20,5 cm. Stärke bestand, platt durchschlagen, ist noch 2200 Meter weiter geflogen und zeigt außer einer Stauchung von 16 Millimeter in der Länge und 4,3 Millimeter im Durchmesser keine Veränderung.

Wenn man den Krupp'schen Pavillon eingehend besichtigt hat, so überkommt Einem gewiß nicht das Gefühl der Entmuthigung in Bezug auf die Leistungen deutscher Industrie im Militärwesen, wohl aber macht sich die unangenehme Reflexion geltend, daß die Krupp'schen Mordinstrumente auch einmal gegen die eigenen Erfinder und Erzeuger ihre verderbenbringende Wirkung äußern könnten. Die Möglichkeit ist zum Wenigsten nicht ausgeschlossen; haben sich doch auch die Engländer im Zulu-Kriege mit ihren eigenen Waffen und Munition bekämpfen lassen müssen! Das ist einmal das Wesen der Industrie; sie erzeugt nicht allein, sie will und muß auch absetzen und im Katalog der Düsseldorfer-Ausstellung heißt es in Bezug auf das Absatz-Gebiet: Sämmtliche Länder der Erde!

Dürfen wir noch ein Wort über die Düsseldorfer-Ausstellung im Allgemeinen hinzufügen, so müssen wir gestehen, daß wir nur die Vollkommenheit der Anordnung im Ganzen, wie im Einzeln, sowie den ausgezeichneten Geschmack, der sich in der Einrichtung überall kundgibt, aufrichtig bewundern können. Und doch handelt es sich nur um eine Provinzial-Ausstellung, entstanden durch gemeinsames Zusammenwirken der Rheinlande, Westphalens und einiger Nachbarbezirke. Warum gerade Düsseldorf trotz seiner verhältnißmäßig geringen Bedeutung für die Industrie zum Sitze der Ausstellung gewählt worden ist, dürfte vielleicht in dem Umstande begründet erscheinen, daß diese freundliche Stadt im Mittelpunkte des Ausstellungsgebietes liegt und sich außerdem zum Mittelpunkte des letzteren in künstlerischer Beziehung aufgeschwungen hat. Wir empfehlen allen unseren Lesern, die nur irgend über Zeit und Mittel zu gebieten haben, den heimathlichen Strom bis hinab nach Düsseldorf zu befahren und dort die Erzeugnisse der industriereichsten deutschen Provinzen und die zur eigenen Landesvertheidigung so nothwendigen modernen Vertheidigungsmittel im Pavillon Krupp zu besichtigen. Die Reise wird gewiß nicht ohne bleibenden Nutzen in der einen oder andern Richtung für sie sein.

Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten sollen.

(Versuch zur Lösung der von der schweizerischen Schützenoffiziersgesellschaft ausgeschriebenen Preisfrage.)

(Schluß.)

Unterabtheilungen in geschlossener Ordnung.

Wenn die Tirailleurs zum Angriffe vorgehen, folgen ihnen die Unterstützungen und rücken im Falle des Gelingens vor, um durch ihr Feuer die geschlossenen Abtheilungen des Feindes zu verfolgen.

Die Feuer müssen Salvenfeuer sein, da diese auf den Feind eine größere moralische Wirkung üben, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß die Salvenfeuer, ein- oder zweimal nacheinander ausgeführt, in ein Rotten- oder Schnellfeuer ausarten.

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe für die Offiziere, ein solches Feuer wieder einzustellen; bei den sonst außerordentlich disziplinirten deutschen Truppen mußten im Feldzug 1870/71, wie Cardinal v. Widdern berichtet, die Offiziere oft, um das Feuer zu stopfen, vor die Front springen und von den Flügeln gegen die Mitte die Mündungen der Gewehre in die Höhe schlagen. Ohne dies hätten die durch das Gefecht erhitzten Truppen weder dem Kommando noch einem Signal Folge geleistet.

Feuer auf vier Glieder.

Dieses Feuer kann Anwendung finden bei Vertheidigung einer Brücke, an dem Ausgang einer Schlucht 2c. . . . Diese Formation hat den Vortheil, daß sie die Vereinigung einer großen Anzahl Geschoße gegen einen Punkt erlaubt.

Bei Anwendung des 4-Gliederfeuers soll, wenn ein Hügel zur Aufstellung gewählt ist, die Abtheilung so viel als möglich hinter dem Kamm gedeckt werden.

g) Die Infanterie gegen Artillerie.

Wenn die Artillerie nicht die gleichen Waffengattungen sich gegenüber hat, dirigirt sie ihr Feuer auf die Kolonnen des Gegners, welche vorrücken (Kompagnien, Bataillone 2c.).

Ein Bataillon in Doppelkolonne muß, sobald es von Artillerie Feuer erhält, sich in Kompagniekolonnen entwickeln, dieses, um die Artillerie zu veranlassen, ihr Feuer zu theilen und dem Geschütz nicht durch ein einziges großes und tiefes Ziel die größte denkbare Wirkung zu ermöglichen. Wenn nun die Kompagniekolonnen von der Artillerie beschossen werden, müssen sie durch Ziehungen und Seitenbewegungen, sowie durch Benützung des Terrains sich gegen die Wirkung der Granaten und Shrapnels zu schützen suchen; im wirksamen Artilleriefeuer auf offener Ebene entwickeln sich die Kompagnien in Linie und gehen, wenn nöthig, sogar in geöffnete Ordnung über.

Die Infanterie bedient sich zum Angriff auf eine Batterie der Tirailleurformation; die Schwärme gehen gegen Front und Flanke zugleich vor, eine besondere Abtheilung muß immer bezeichnet werden, sich auf die Geschütz-Bedeckung zu werfen.

Ist einer Infanterie-Abtheilung aufgetragen, eine Batterie zu decken, so muß diese ihr Möglichstes thun, die Geschütze, wenn sie in Gefahr kommen, zu retten. Diese Absicht kann oft nur erreicht werden, indem sie sich dem Feind entgegenwirft und so der Batterie Zeit zum Abfahren verschafft. Ehrensache ist es, eher sich zu opfern, als die Geschütze in Feindeshand fallen zu lassen.

h) Die Infanterie gegen Kavallerie.

Wir haben schon über das Benehmen der Infanterie im Kampf mit Kavallerie gesprochen und können hier nur wiederholen, daß Ruhe und kaltes Blut einem jeden Offizier im Kampf mit dieser Waffe nicht genug empfohlen werden können; sie geben das sicherste Mittel, die feindlichen Eskadronen zurückzutreiben. In allen Verhältnissen genügt die furchtbare Wirkung des Schnellfeuers einen Kavallerieangriff scheitern zu machen. Ueberdies muß man nach Möglichkeit das Terrain benützen. Gehölze, Erdfalten, Hecken, Gräben, sumpfiges Terrain, Baumgärten, Reben 2c. gewähren sozusagen vollkommenen Schutz gegen Kavallerieangriffe. Jeder Offizier muß sich dieses wohl einprägen und sich gewöhnen, schon auf dem Exerzirplatze gegen einen Kavallerieangriff, komme er von welcher Seite er wolle, rasch die Oertlichkeit zu benützen und die Truppe so gegen die Wirkung des Angriffes zu sichern. Auf einem vollständig ebenen Terrain empfiehlt es sich, wenn man sich in Kolonne findet, zu deployren und Salvenfeuer anzuwenden.

i) Anordnungen vor und während dem Angriff.

Wie wir früher gesagt haben, sollen die Bataillone, sobald sie in das Feuer der Artillerie kommen, Erdfalten, Waldungen 2c. zur Deckung oder doch zu verborgener Aufstellung benützen; dieses, damit der Bataillonschef seine Truppe möglichst lange beisammen und in der Hand behalten kann. Das Beisammenhalten der Truppen bietet den Vortheil leichterer Leitung.

Sobald die Wirkung des Artilleriefeuers so groß wird, daß der Marsch in dieser Weise nicht mehr fortgesetzt werden kann, muß man das Bataillon in Kompagniekolonnen entwickeln. Von jetzt an wird die Leitung und Befehlgebung schwieriger.

Jede der Kompagnien muß sich nun selbst zu decken suchen; dieses ist um so leichter, als die Abtheilungen nur ein Viertel-Bataillon stark sind und sie sich aus diesem Grunde leichter und schneller den Geschoßen der Artillerie entziehen können.

In der Zone der Feuerwirkung der Infanterie angelangt, entwickeln die Kompagnien des ersten Treffens ihre Tirailleurs und wenn diese eine passende Stellung gefunden, richten sie ihr Feuer gegen die auf Schußweite befindlichen feindlichen Abtheilungen und Batterien. Auch wenn diese weit entfernt sind, wird bei guter Feuerleitung das Feuer nicht wirkungslos sein und besonders die feindlichen Batterien werden zu leiden haben. Es ist auch der Artillerie nichts so zuwider, wie der Geschoßhagel der Infanterie, gegen welchen sie sich kaum zu wehren vermag.

Von diesem Momente an werden die Gruppen, das Terrain benützend, vorrücken; die einzelnen Gruppen decken sich zum Wiederladen und werden nur auf Befehl ihres Gruppenchefs schießen; diese geben den Befehl aber nur dann, wenn sie sicher glauben, daß das genommene Ziel getroffen werden könne.

Auf diese Art und Weise wird von Abschnitt zu Abschnitt vorgerückt. Die Feuerlinie ist gefolgt von ihren Unterstützungen und Reserven, welche die durch die feindlichen Geschoße in unserer Feuerlinie entstehenden Lücken auszufüllen haben und

überdies feindlichen Angriffen gegen unsere Flügel und Flanken begegnen sollen.

Auf 120—100 Meter von den feindlichen Tirailleurs angelangt, wird das Schnellfeuer eröffnet; bei diesem vereinigt unsere ganze Feuerlinie ihr Feuer auf einen bezeichneten Punkt der feindlichen Stellung. Zweck ist hier, einen Theil der feindlichen Aufstellung zu zertrümmern und eine Oeffnung in seine Schlachtordnung zu machen.

Sobald man bemerkt, daß die gesuchte Wirkung erreicht ist, wird das Signal zum Sturm gegeben und die Offiziere an der Spitze ihrer Truppen (welche in Schwärmen folgen) stürzen sich auf den erschütterten Feind.

Heutzutage kommt es äußerst selten mehr zum Handgemenge; wenn ein Angriff durch ein gut geleitetes Feuer vorbereitet ist, werden die Angriffsbewegungen unserer Truppen meist genügen, den Feind aus seiner Vertheidigungs-Stellung zu vertreiben.

Sobald dieses Resultat erreicht ist, rücken die Tirailleurs rasch auf einen die Gegend beherrschenden Punkt vor und eröffnen Schnellfeuer gegen den sich zurückziehenden Feind; die Unterstützungen gehen in die Feuerlinie vor und verfolgen mit Salvenfeuern die geschlossenen feindlichen Abtheilungen.

Die Reserven sind für die eigentliche Verfolgung bestimmt; diese darf nicht auf sich warten lassen, damit der Feind nicht in einer nahen Position sich sammeln und uns neuen Widerstand leisten könne, dieses ließe uns zum Theil die im Gefecht errungenen Vortheile wieder verlieren.

k) Benehmen bei mißlungenem Angriff.

Wenn der Chef bemerkt, daß die verwendeten Kräfte den feindlichen Widerstand nicht zu überwältigen vermögen, verstärkt er die Feuerlinie, um die Feuerwirkung zu vermehren und befiehlt dann von Neuem den Angriff.

Wenn ein Angriff gänzlich scheitert, ist es das beste, daß die Tirailleurs sich niederlegen und das Schnellfeuer wieder beginnen; das Davonlaufen ist bei den heutigen Waffen sicherer Tod.

Erst wenn das feindliche Feuer nachgelassen hat, oder Unterstützungsabtheilungen die Bewegung begünstigen, ist es möglich, den Rückzug zu bewerkstelligen.

Man muß stets für Aufnahmsabtheilungen sorgen und im Falle des Rückzuges trachten, eine große Distanz zwischen sich und den Feind zu bringen. Letzteres findet unter dem Schutze der Truppen, die zu Deckung des Rückzuges bestimmt sind, statt. Diese Letztern vertheidigen einen Fuß Land nach dem andern und halten fest bis zum Beginne der Nacht, wo es dann ein Leichtes sein wird, den Contakt mit dem Feinde zu verlieren und das Gefecht abzubrechen.

l) Verhalten der Infanterie bei der Vorhut.

a) Sie schafft alle Hindernisse auf der Marschstraße hinweg und klärt das zu durchschreitende Terrain gegen den Feind hin auf.

b) Sucht genaue Erkundigungen über den Feind, dessen Stärke und Stellungen zu erhalten.

c) Sorgt für Unterkunft und Beschaffung der nöthigen Verpflegungsmittel; im Falle eines Durchzuges setzt sie die Behörden hievon in Kenntniß, damit diese die nöthigen Vorkehrungen treffen.

d) Wenn eine Avantgarde auf den Feind stößt, muß sie suchen, Positionen, welche für das Gros günstig sind und die bei dem sich entspinnenden Gefecht Vortheil gewähren, festzuhalten; wenn solche in Feindes Hand und nur schwach besetzt sind, soll sie versuchen, ihm dieselben zu entreißen.

e) Ihre Hauptaufgabe ist, den Feind aufzusuchen und ihn über unsere Absichten zu täuschen.

f) Den Feind auffinden, ihn angreifen und ihm Terrain abzunehmen, das soll das Ziel aller Anstrengungen der Avantgarde im Vormarsch sein.

Die Infanterie in der Nachhut.

Als Nachhut hat die Infanterie eine sehr schwierige Aufgabe zu erfüllen, denn sie soll um jeden Preis dem Gegner widerstehen. Auch werden hiefür so viel als irgendwie möglich tüchtige und frische Truppen ausgesucht, welche dem Gros der Truppen erlauben, durch ihren kräftigen und hartnäckigen Widerstand einen großen Vorsprung zu gewinnen.

Die Nachhut detaschirt keine Ausspäher.

a) Sie soll im Rückzuge alle zur Vertheidigung günstigen Stellungen besetzen, welche der Feind zu nehmen gezwungen ist.

b) Sie soll im günstigen Augenblick die Rollen tauschen und selbst zum Angriff übergehen.

Ein rascher Vorstoß gegen die feindliche Kolonnenspitze ist meist von Erfolg gekrönt.

c) Sie soll Hindernisse schaffen, um den Feind in seinem Marsche aufzuhalten, z. B. Wege oder Brücken zerstören u. s. w.

d) Sie soll bis gegen Abend halten, um in der Dunkelheit den Rückzug unbemerkt antreten zu können. Wo der Nachhut Spezialwaffen beigegeben sind, verwendet man diese wie folgt:

Kavallerie: Zum Bewachen der Flanken einer Position und zu allenfallsigen Offensivstößen.

Artillerie: Zum Verhindern des Anmarsches der feindlichen Kolonnen. Sie ist sehr geeignet, den Feind in der Ferne zu halten und daher ein wirksames Mittel der Vertheidigung.

Genie: Dieses schafft Deckungen un bereitet so viele Hindernisse als möglich, um den Anmarsch des Feindes zu verzögern und sein rasches Vordringen unmöglich zu machen. B. L.

Das Infanteriefeuer auf große Distanzen und sein Einfluß auf die Taktik. Von J. van Dam van Isselt, Hauptmann der Infanterie. Aus dem Holländischen übertragen vom großherzogl. hessischen Major und Bezirkskommandeur z. D. H. Weygand. Preis Fr. 1. 60.

In diesem kürzlich bei Fr. Luckhardt in Berlin erschienenen Separatabdruck aus Heft IV der „Neuen militärischen Zeit- und Streitfragen", fußt der Herr Verfasser in seiner Einleitung auf einen Passus,